

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 43.

26. Okt. 1838.

Witterung. Heitere, kalte Herbsttage.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Mit frohem „Willkommen“ begrüßt das hiesige Publikum die eben circulirende Anzeige von der in allernächster Zeit dahier eintreffenden Opern- und Schauspielergesellschaft, welche bisher unter der Direction der Herren Huber und Kreibitz, seit dem 16. April l. J. zu Hermannstadt, eine Reihe von Vorstellungen gegeben hat, über welche Miß Joma recht viel Rühmliches verbreitet und auch uns zu schönen Erwartungen für die diesjährige Winterzeit berechtigt hat. Man gibt sich dieser frohen Hoffnung um so zuversichtlicher hin, als der Reichthum an Personalmitteln, die man ohne Abzug auch hier vollständig erwartet, eben so wie das Theater-Repertoire, die Bemühungen der Direction und der Eifer der Darsteller, welche allem in Hermannstadt meist eine nicht ungerechte Würdigung zu Theil geworden zu seyn scheint, dieser Aussicht den schmeichelhaftesten Vorschub leistet, und im Voraus schon alle Kunstfreunde unserer Stadt in Bewegung setzt. Wenn man vom unvergeßlichen Concert der Demoiselle Eleonore Neumann, als einem günstigen Prognostikon, mit welchem die langen Winterabende anfangen, sprechen kann, so wollen auch wir ihr hiesiges Auftreten als die Introduction eines längeren Kunstgenusses, im Collectivsinne, bezeichnen, und vom guten Anfang auf's gute Ende argumentiren. Möge der Erfolg der Erwartung entsprechen. Dem Programm nach wird die erste Vorstellung am 28. Okt. stattfinden. Nun — wir wollen sehen und hören, und sodann das Gesehene, Gehörte und Empfangene durch das Organ dieser Blätter, so Gott will, weiterhin verhandeln.

Hermannstadt. Die Ernennung zur zeitweisen Ausbülfe eines Fiscal-Anwaltes in der Fiscal-Herrschaft zu Zalathna, mit jährlichem Gehalte von 300 fl. ist Allerhöchsten Orts genehmiget worden.

Klausenburg, 10. Okt. Am 20. Sept. Nachmittags brach in der hiesigen Vorstadt Hidelve plötzlich Feuer aus, welches, begünstigt durch einen heftigen Wind, der schnell geleisteten Hülfe ungeachtet, zwölf Häuser mit dem größten Theile der Wirthschaftsgebäude und der bereits eingesammelten Wintervorräthe verzehrte. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. Der Schaden ward auf 9715 fl. 30 kr. W. W. geschätzt.

Klausenburg, 15. Okt. Gestern Abends nach 6 Uhr wurde ein junger Tischlergeselle, welcher auf dem Thurm der E. E. Minoriten, in der innern Mittelgasse, gestiegen und auf dem Gesimse dieses Gebäudes herumgegangen war,

auf der Gasse todt gefunden. Viele schreiben dieses Unglück dem Somnambulismus (Schlafwandlung) zu; andere dagegen behaupten jedoch, daß dieses Herabstürzen aus Vorsatz geschehen sey.

Tordátfalva im Udvarhelyer Stuhl. Schon wieder liegt uns ein Beispiel vor von dem, was auch der Ungar könne, wenn er nur will; daß es mithin auch nur der Aufmunterung und des Beispiels bedarf, um zu beweisen, daß auch ihm Geist, Sinn und Empfänglichkeit für Bildung inwohnet! Die Gemeinde zu Tordátfalva hat durch Errichtung eines Vereins zur Beförderung der Cultur zu den Fortschritten unsers kleinen Vaterlandes beigetragen. Der Verein zählt bereits 40 Mitglieder, welche zur Realisirung ihres Vorhabens mit ihren Ackergründen, Geld und andern Mitteln in so weit beizutragen, daß jeder Freund der Aufklärung zu den schönsten Hoffnungen berechtigt wird. Ihr Zweck ist, neben dem Lesen der Zeitungen, sich im Rechnen und in der Oekonomie fortzuhelfen, ihre Felder auf einmal und zur gehörigen Zeit zu bebauen, und wenn einem derselben das Vieh erkrankt, dem Zurückgebliebenen von Seiten des Vereins nach Möglichkeit beizustehen. Ihr Zweck ist ferner auch Aufmunterung zur Verehrung Gottes, indem sie sich vor dem Gottesdienste im Vereinshause versammeln, und von dort in gehöriger Ordnung den Vorsteher zur Kirche begleiten. Solche Zwecke, solche Vorsätze, deren würdige Aufgabe die Verbesserung der Sittlichkeit und Oekonomie in unserm kleinen Vaterlande ist, wären werth, in allen Dörfern und Ortschaften befolgt zu werden, sie verdienen die Aufmerksamkeit und möglichste Unterstützung aller Unbefangenen. Gott verleihe ihnen vielen Segen und mehrere Nachfolger!

Wien.

Wien, 13. Okt. Seeben eingehenden Nachrichten aus Klagenfurt vom 7. d. M. zufolge hatten Se. Majestät der Kaiser einer Deputation dieser Stadt versprochen, den Rückweg über diese Stadt zu nehmen. Se. Majestät werden zwei Tage in Udine und Görz verweilen und sodann Klagenfurt berühren. — Die Allgemeine Zeitung vom 6. d. M. enthält angeblich aus Konstantinopel eine Correspondenznachricht desselben allarmirenden Correspondenten, welcher schon früher den Krieg zwischen Persien und England fälschlicherweise bereits ausbrechen ließ, nach welchem zwischen England und der Pforte ein Offensiv- und Defensiv-Allianz-tractat gegen Persien abgeschossen worden sey. Allein die seit 3 Tagen aus Konstantinopel bis 26. Sept.,

also viel später, hier eingegangenen Berichte und Privatbriefe melden kein Wort von diesem Ereigniß und da unser heutiger österreichischer Beobachter, welcher Nachrichten von dort bis zu diesem Datum bringt, kein Wort davon erwähnt, so mag auch diese Nachricht in's Reich der Fabeln gehören. Wohl ist anzunehmen, daß die Pforte in diesem Augenblick zu einem Wendepunkt ihrer Politik gekommen, und daß sie durch den neuesten Handelstractat mit England dem englischen Einfluß mehr als dem russischen hingegeben ist. Allein es ist eine große Frage, ob es im englischen Interesse liegt, bei der persischen Frage sich so eng mit der Pforte zu verbinden.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

Befördert wurden: Zu Feldzeugmeistern und zum General der Cavallerie, die Feldmarschalllieutenante: Laval Graf von Rugent, Römischer Fürst, Militärcommandant im Küstenlande, zum ad latus des commandirenden Generals in Ilirien, Inner-Oesterreich und Tirol; Wenzel Graf Better von Lillienberg, Civil- und Militärgouverneur von Dalmatien, und Ludwig Graf von Wallmoden, Militärcommandant in Mailand, beide in ihren Anstellungen.

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Joseph Edler von Andree, von Herzog von Nassau Infanteriereg. Nr. 29, und Franz Freiherr von Cordon, von Baron Wimpffen Infanteriereg. Nr. 13, beide im Regimente.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Johann Dresler, von Graf Lillienberg Infanteriereg. Nr. 18; Rudolph Graf St. Genois, von Herzog von Nassau Infanteriereg. Nr. 29, und Michael Zametchnik, von Baron Wimpffen Infanteriereg. Nr. 13, alle im Regimente; Stephan Rakittievics von Tólicza, vom Wallachisch-Ilirischen Gränz-Infanteriereg. Nr. 13, zum Commandanten des neu errichtet werdenden Ilirisch-Banatenschen Gränz-Bataillons, und Friedrich Eber von Eichenheim, von Baron Minutillo Dragoner-Regiment Nr. 3, bei Graf Auersperg Kürassierregiment Nr. 5.

Zu Majoren, die Hauptleute: Demeter Stoichies, und Franz von Maieru, vom Generalquartiermeisterstabe, im Korps; Heinrich Schiel, von Baron Bertolotti Infanteriereg. Nr. 15, Generalcommandoadjutant zu Verona, bei König Wilhelm von Niederland Infanteriereg. Nr. 26, in seiner Anstellung; Ludwig Hromada, von Graf Lillienberg Infanteriereg. Nr. 18; bei Baron Baumgarten Infanterieregiment Nr. 21; Johann Petrichewich-Horvath von Szeplak, von Kaiser Husarenreg. Nr. 1, bei Erzherzog Joseph Husarenreg. Nr. 2; Franz Graf Deim v. Eritsch, von Erzherzog Joseph Husarenreg. Nr. 2, bei Kaiser Husarenreg. Nr. 1; Karl Graf Cavriani, von Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Husarenreg. Nr. 8, bei König Friedrich Wilhelm von Preußen Husarenreg. Nr. 10; Kayl Freiherr von Simhschen, von Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Uhlanenreg. Nr. 1, bei Kaiser Uhlanenreg. Nr. 4; Johann Piatti von Lirnowitz, von Fürst Windischgrätz Chevauxlegerreg. Nr. 4, bei Graf Nostitz Chevauxlegerreg. Nr. 7; Leopold Graf Kollowrat-Krawosky, von Heinrich Graf Hardegg Kürassierreg. Nr. 7, bei König von Sachsen Kürassierreg. Nr. 3; Rudolph Ulrich, von Baron Minutillo Dragonerreg. Nr. 3; Ottavio Freiherr v. Garrizutti, von Großherzog Toscana Dragonerreg. Nr. 4; Johann Baurndöbl, von Herzog von Nassau Infanteriereg. Nr. 29; Jacob Marienni, von Baron Wimpffen Infanteriereg. Nr. 13, in seiner Anstellung beim militärisch-geographischen Institute zu Mailand, und Joseph Sartori, von Baron Wimpffen Infanteriereg. Nr. 13, alle im Regimente; dann Simon Paich von Pollwar, vom Oguliner Gränz-Infanteriereg. Nr. 3, beim Ilirisch-Banatenschen Gränz-Bataillon.

(Schluß folgt.)

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 5. Okt. Mittags Ihren feierlichen Einzug in Venedig gehalten. Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses in den Annalen Venedigs unvergeßlichen Tages. — Als Ihre Majestäten zu Fusina aus dem Wagen stiegen, wurden Allerhöchstdieselben von Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Vicelkönig, Sr. Exc. dem Grafen Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, dem commandirenden General, dem Stadt- und Festungscommandanten und dem k. k. Marinecommandanten empfangen; die Hofchargen, die k. k. geheimen Räte, Kämmerer und Ordensritter, das Gubernium, die Centralcongregation, der Generalpolizeidirector, die Delegation mit der Provinzialcongregation, die Municipalcongregation und die lomb.-venet. Nothbelgarde hatten sich gleichfalls zum Empfang S. M. M. nach Fusina verflügt. — Hier war in der Nähe der Niccettaria di Finanza ein reich geschmückter und eleganter Pavillon mit einem bedeckten Gange errichtet, der zum Einschiffungsplaz führte. Als S. M. M. Sich dem geschmackvoll verzierten Schiffe, das zu Ihrer Aufnahme auf Kosten der Stadt ausgerüstet worden war, unter unaufhörlichem Jubelrufe des Volkes näherten, trat der Podesta, welcher nebst der Municipalcongregation am Einschiffungsplaz aufgestellt war, vor, und drückte in einer kurzen Anrede die Freude der Bewohner Venedigs über die beglückende Ankunft S. M. M. aus. Die Einschiffung erfolgte unter dem Donner des Geschüßes, und der prachtvolle Zug setzte sich nunmehr unter dem Schalle der Militärmusik und dem Applaus des am Ufer versammelten Volkes durch den Canal di S. Chiara und den Canal Grande nach der Piazzetta in Bewegung. Gegen 3 Uhr stiegen S. M. M. unter dem Donner der Kanonen, dem festlichen Geläute aller Glocken und dem Jubelrufe des Volkes an's Land und verfügten Sich sogleich unter einem Baldachin, von Ihrem Hofstaate begleitet, in die St. Marcuskirche, um daselbst dem Te Deum beizuwohnen, welches von Sr. Eminenz dem Cardinal-Patriarchen angestimmt wurde. — Nach Beendigung der kirchlichen Feier verfügten Sich S. M. M. durch die Reihen des auf dem St. Marcusplaz paradirenden Militärs und die noch dichtereren des die Luft unaufhörlich mit Freudenruf erfüllenden Volkes, in den k. k. Palast. — Abends war die Stadt auf's Glänzendste beleuchtet. Se. Maj. der Kaiser, von Seiner durchl. Gemahlin begleitet, geruhten die Beleuchtung auf einer einfachen bedeckten Gondel bis über den Ponte di Rialto hinaus in Augenschein zu nehmen und wurden allenthalben von dem freudetrunkenen Volke mit Jubelruf begrüßt.

Walachei.

Bukurest. (Emanicipation der Zigeuner.) Das Bulletin officiel enthält in Nr. 62 einen Bericht von der Vornicie (Verwaltung) der Gefängnisse an Sr. Durchlaucht, den Hospodar der Walachei über die feste Niederlassung der Zigeuner in Dörfern, welche unter Administration dieser Vornicie stehen und die man bisher, Sklaven der Krone nannte. Nachdem diese Menschenclasse durch gesetzliche Verordnungen ihres Roma-

den Lebens entwöhnt und ihre bisherigen transportablen Wohnungen gegen feste in Dörfern erbaute Häuser vertauscht, wurde sie durch die rastlose Mühewaltung des Hrn. Obristen Choresco den zinsbaren, freien Walachen gleichgestellt. Durch diesen Bericht setzt Hr. Choresco den Fürsten in Kenntniß, daß die Vornicio durch ihre Beamten und Umlaufschreiben Maßregeln getroffen hat, daß für die Folge die Kinder dieses Volks durch walachische Bauern aus der Laufe gehoben werden, um sie so durch die Verwandtschaft der Religion unseren mildern Sitten und Gebräuchen näher zu bringen; auch ersucht er Se. Durchlaucht, die eheliche Verbindung dieser Emancipisten mit Walachen zu erlauben, was auch zu ihrer Civilisation wesentlich beitragen wird. Der Fürst, welcher stets jedes heilbringende Unternehmen zu unterstützen und die Fortschritte des Landes zu befördern bemüht ist, gab auf dieses Gesuch dem Ministerium des Innern folgenden Bescheid:

„Das Ministerium des Innern wird das weise Project des Chros der Vornicio der Gefängnisse, womit selber seine verdienstvollen Handlungen vermehrt, in Betrachtung ziehen und im Einverständnis mit der Administration der Metropole, die nöthigen Anstalten zur Bekanntmachung treffen, daß diese zinsbaren Unterthanen des Staats eben so frei sind, als alle übrigen walachischen Bauern, und keineswegs in die Kategorie derjenigen gehören, welche Zigeuner — d. h. Leibeigene der Privaten sind.“

Solche heilsame Anordnungen, welche unser Land mit dem Christenthum und der Philosophie unseres Jahrhunderts gleichen Schritt halten lassen, machen wohl überflüssig zu zeigen, in welcher Epoche wir in der Walachei leben. Solche Verordnungen werden die gemeinen Walachen, welche die Bedeutung der Worte „Gouvernement und Opposition“ nicht verstehen, dahin bringen, daß sie das Wort Gouvernement für ein Synonym der Fortschritte und des Lichts, und Opposition für Finsterniß und Hinderniß des Guten nehmen.

Das Schulwesen in der Walachei. Aus der neuesten Zukurester Schulinformation entnehmen wir, daß während des Schuljahres 1838 im Collegium St. Sava in vier Elementar-, 6 Humanitäts- und zwei Complementärklassen 957 Kindern Unterricht erteilt worden. In der Centralschule zu Crajova betrug die Zahl der Schulbesuchenden, in sieben Classen eingetheilt, 247; in den übrigen Städten des Fürstenthums 1362. Außer diesen erhielten in 12 Privatschulen zu Zukurest 278 Kinder französischen, griechischen und deutschen Schulunterricht; hiezu kommen nun noch 622 Schüler in 26 Privatschulen eingetheilt, die nur im walachischen Unterricht erhielten, und 7 Privatschulen aus dem Fürstenthum mit 507 Schülern. Diesemnach beträgt die Zahl der Schulbesuchenden in dem Fürstenthume Walachei 3715 Individuen.

Die Districtsbehörden sind durch Aufforderungen von der Schuldirection mit den Vortheilen, wenn Kinder einen geregelten Schulunterricht genießen, bekannt gemacht worden, und von dem besten Geiste befeelt, werden dieselben alles aufbieten, daß in's künftige Jahr in allen Ortschaften des Fürstenthums Nationalschulen errichtet werden. Diesem zufolge sind aus mehreren Districten bis jetzt schon 394

Kirchendiener (Sakristaner) zu Schullehrer gebildet worden, welche, um der ärmeren Classe das Anschaffen von Schulbüchern zu erleichtern, nach der Lancasterischen Methode den Schulunterricht erteilen werden. Im Ganzen bemerkt man, daß die Walachei seit einigen Jahren bedeutende Fortschritte in der Volksbildung gemacht hat.

Zukurest, 7. Okt. Herr August Braun, Concertant-Violinspieler und einer der vorzüglichsten Musiker dieser so vollreichen Hauptstadt, gab am Abend dieses Tages ein Concert, in welchem auch Hr. Nessler, ausgezeichnetster Fortepianospieler, Hr. Whist, berühmter Violinspieler, und noch ein Mädchen von 11 Jahren, Wilhelmine Grävy, eine Schülerin des Hrn. Braun, mitwirkten. Letzteres erregte theils seines Spiels, als auch seiner Unererschrockenheit wegen große Sensation. Es spielte mit der größten Leichtigkeit die schwierigsten Variationen auf der Violine. Allgemein wurde applaudirt. Es läßt sich hoffen, daß es nach wenigen Jahren eine große Künstlerin auf diesem Instrumente werden wird.

Spanien.

Bayonne, 3. Okt. Don Carlos war am 29. Sept. noch zu Elorrio. An demselben Tage gingen von Durango vier schwere Belagerungsgeschütze, einige Mörser, Haubitzen und eine große Zahl Wagen mit Kugeln und Kriegsmunition beladen ab. Befehl wurde gegeben, Tag und Nacht zu marschiren. Schon am 30. kam dieser Convoi zu Amurrio, neun Stunden von Durango, an. Alle Truppen unter Maroto's Commando in der Umgegend von Valmaseda waren in Bewegung. Dieser General hat drei Bataillone von Alava nach Navarra geschickt zur Verstärkung des Corps von Garcia. Espartero hielt fortwährend die Linie von Villarayo besetzt und versuchte keine neue Bewegung nach Navarra mehr. Maroto hat sich nicht vom Fleck gerührt, und doch scheint er entschlossen, eine Schlacht zu bieten.

Schweiz.

Zürich, 8. Okt. Man erwartet allgemein, daß nunmehr die Sache mit Frankreich beendet sey, wie es auch das Journal des Débats, seine Sprache plötzlich ändernd, angekündigt hat. Indessen dauern die Rüstungen auch in der Schweiz fort, um auf alle Ereignisse vorbereitet zu seyn. Seit der Ueberraschung von Ancona traut man den französischen Versprechungen nicht mehr, und da sich allerdings ein französisches Heer an der Schweizergränze sammelt, so ist nicht mit Sicherheit darauf zu zählen, daß dasselbe dort stehen bleibe oder sich zurückziehe. Die Genfer und Waadiländer haben sich diesmal besonders gut bewährt: und wenn sie auch anfangs ziemlich verlassen da gestanden sind, so hat gerade dieses Beispiel auch auf die übrige Schweiz gewirkt und den Muth geweckt. So viel ist sicher: die Schweiz wird als solche weder zum Kriege reizen noch irgend den mächtigen Nachbar angreifen; aber wenn sie angegriffen werden sollte, so würden sich die Schweizer der meisten, vielleicht wenn einmal der Kampf entzündet ist, aller Kantone wehren, so gut es gehen mag; und ganz leichten Kaufes könnten die französischen Heere doch nicht vordringen. Allen Ansichten nach wird es indes-

fen bei der bloßen Klüftung und gegenseitigen Demonstrationen verbleiben, und die friedliche innere Entwicklung, welcher Frankreich nicht weniger als die Schweiz bedarf, nicht gestört werden.

Aegypten und Syrien.

Alexandrien, 16. Sept. Der Pascha hat den rückständigen Tribut in Wecheln auf Marseille gänzlich abgetragen. Hierdurch wird für den Augenblick die Ruhe unter den Diplomaten, welche durch die kriegerischen Entwürfe des Pascha's nicht wenig in Bewegung gesetzt waren, wieder hergestellt. Man wird sich aber sehr täuschen, wenn man glaubt, Mehemed Ali denke an keine Unabhängigkeit mehr, und man habe ihn, wie man sich in den großen politischen Salons auszudrücken beliebt, „zur Raison gebracht.“ Wir behaupten auf das Bestimmteste, daß der Status quo unmöglich im Orient auf die Dauer zu halten ist. Mehemed Ali ist gezwungen, die Unabhängigkeit zu erringen, darin allein liegen die Chancen der Zukunft für ihn. Der Zwitterzustand des Status quo ruiniert ihn, er kann seinem Untergang auf diese Weise unmöglich aus dem Wege gehen; es gibt keinen denkbaren Zufall, der ihn aufhalten könnte, während ein glücklicher Krieg schnell Alles beseitigt, was sich drohend gegen ihn aufthürmt. Der Zustand der Drusen im Haurangebirg ist zwar gänzlich unterdrückt, dagegen steht die compactere Masse der übrigen Drusen unter dem Emir Beshir, die früher immer auf der Seite Ibrahim's waren, jetzt ziemlich drohend da. Sie wurden bewaffnet und zur Hilfe aufgeboten; es fragt sich aber nun, ob sie nicht Präntationen machen werden, und ob diese Ibrahim bewilligen wird. Sollte jetzt der Krieg gegen den Sultan ausbrechen, so werden sie unzweifelhaft auf der Seite Mehemed Ali's seyn; ein Anderes ist es aber, bricht der Krieg erst nach 6—7 Monaten aus. Ein ähnlicher Fall ist es mit den Syrien unwohnenden Beduinen und mit den Arabern in Hedschas. Die erste Schlacht wird über alle diese Stämme entscheiden. Fällt sie glücklich für Ibrahim aus, so tritt Alles unbedenklich auf seine Seite, im entgegengesetzten Fall wird nicht ein Stamm ihm treu bleiben. Es kommt nun diesen Augenblick Alles darauf an, sich nicht unnützerweise Feinde auf den Hals zu ziehen; dies kann aber bei einem verlängerten Status quo sehr leicht der Fall seyn, da die Intriguen des Divans, mit dem Gelde Mehemed Ali's in der Hand, jetzt äußerst thätig sind. Dies weiß Mehemed Ali recht gut, und dies ist einer der Gründe, warum er erklärte, nun die Waffen ergreifen zu wollen. Ein anderer noch wichtiger Grund liegt in dem Zustand Aegyptens und seiner übrigen Länder, die der bewaffnete Friedenszustand an den Rand des Abgrunds gebracht hat, und worüber wir uns schon ausgesprochen haben. Mag sich auch nun die Diplomatie auf das Ruheliffen legen und Triumphe feiern, der Friede wird nicht eher erhalten werden, als bis der Status quo gebrochen ist.

Rußland und Polen.

In dem Stuttgarter deutschen Courter liest man eine lange Entgegnung aus einem in der allgemeinen Zeitung

aufgenommenen Schreiben aus Odessa vom 10. Sept. Wir wollen davon nur Folgendes ausheben. Das Schreiben aus Odessa hat gesagt: „Läge es in der Absicht Rußlands, seine Macht auf irgend eine Weise zu mißbrauchen, so wäre dies schon längst geschehen. Unangreifbar in seinem Lande, Gebieter über die kräftigsten, abgehärtetsten Völker der Erde, überall Sympathien findend, wo nur slavische Sprache, slavische Sitte herrscht, hätte es (Rußland) längst die Vormauern Europa's durchbrechen und seinen Willen als Gesetz dictiren können.“ Das genannte Stuttgarter Blatt entgegnet: „Welcher Bewohner eines europäischen Staats, welcher Deutsche kann dies ohne tiefen Unwillen lesen? Die Vormauern Europa's, also Preußen, also vor Allem Oesterreich könnte Rußland, sobald es ihm beliebt, durchbrechen, und ganz Europa seinen Willen als Gesetz dictiren! Wäre das wahr, dann hätte die englische Presse Recht, und ganz Europa müßte sich einigen gegen die dringende Gefahr. Aber beruhigen wir uns. Man gehe nach Galizien, nach Ungarn, nach Posen, und frage, welche Sympathien dort für Rußland bestehen? Was sodann die Leichtigkeit betrifft, mit welcher Rußland die Vormauern des civilisirten Europa's durchbrechen könnte, so wird es vorerst genügen — mit Unterdrückung jedes patriotischen Selbstgefühls — die einfachen Thatsachen in's Gedächtniß zu rufen, daß Rußland gegen die Pforte — welche damals weit schwächer war, als jetzt — zwei Feldzüge machen mußte, und nur durch ein sehr gewagtes Manövre einen siegreichen Friedensschloß; daß es eben so gegen die zwei Millionen Polen zwei Feldzüge unternehmen mußte, die seine schönsten Truppen kosteten, und daß zuletzt Warschau mehr durch Gold als durch Eisen fiel: daß es zur Stunde noch, nach jahrelangem Kampfe, eine Handvoll Escherkessen mit allen „seinen kräftigen, abgehärteten Völkern“ nicht zur Vormächtigkeits zu bringen vermag; daß es endlich nie, und zu keiner Zeit, ein Heer von mehr als 150,000 Mann über seine Gränzen führte, und bei dem Zustande Polens und der ehemaligen polnischen Provinzen jetzt noch weit weniger herausführen kann. Sehen wir auf der andern Seite Preußen mit seiner trefflichen Heersorganisation, welches leicht 300,000 Mann in den Kampf führt, Oesterreich vollends, diese große, vielverkannte Macht, die eine halbe Million der ausgezeichnetsten Krieger aus ihren Landen ziehen kann, ohne die geringste Besorgniß wegen innerer Unruhe, so erhalten wir die beruhigende Ueberzeugung, daß jede dieser beiden Mächte stark genug ist, nicht nur Europa zur Vormauer zu dienen, sondern auch etwaigen Eroberungsplänen und Ideen von europäischem Uebergewichte mit einer Macht entgegen zu treten, welche in kurzem „dem Nimbus der traditionellen Macht“ auf ewig zerstören würde. Was sodann England betrifft, so sind Kronstadt, Odessa und Sebastopol den britischen Flotten nicht aus dem Wege, und unsere Lakriker wissen schon längst, wo auch von der Landseite her die angreifbare Stelle Rußlands ist. Doch unterlassen wir noch einen Zwischensatz dieses halben Manifestes: „Gewiß“ — heißt es in dem Brief aus Odessa — „nicht durch diplomatische Kunstgriffe, nicht durch falsche, sich widersprechende Hoffnungen, die Rußland — wie seine Geg-

Das Schreiben war ein einfacher Privatbrief.

125

ner kurzſichtig vorausſehen — zu erwecken und zu nähren verſtände, geſchieht es, daß es (Ruſland) in Deutſchland ſeine Wünſche meiſt gebilligt ſieht, Frankreich ſich um ſeine Freundschaft bewirbt, Perſien ſich unter ſeine Fittige ſtellt, Mehemed Ali ſogar ſeine Blicke nach ihm richtet, und nur von St. Petersburg Ordnung, Ruhe und eine billige Entſcheidung der ſchwebenden Frage erwartet.“ Hier iſt das Wort des Rätthfels ausgeſprochen.

Preußen.

P o s e n. (Hirtenbrief des Biſchofs von Culm.) Nachdem der hochwürdige Biſchof der Diöceſe Culm, Anaſtaſius Sedlag, ausführliche Unterhandlungen in Betreff der vielbeſprochenen gemiſchten Ehen mit dem hohen Miniſterium angeknüpft hatte, die zu keinem Reſultat ſcheinen geführt zu haben, hat er ſich veranlaßt geſehen, folgendes Hirtenſchreiben an den Klerus ſeiner Diöceſe zu erlaſſen. — „Anaſtaſius, von Gottes Barmherzigkeit und des heil. apoſtoliſchen Stuhls Gnade Biſchof von Culm, der heil. Gottesgelahrtheit Doctor, allen Seelſorgern und dem ſämmtlichen Klerus der Diöceſe von Culm Heil und alles Gute! Geliebteſte Brüder! Eingedenk der ſo erſten und eindringlichen Ermahnung des heil. Apoſtels Paulus an ſeinen Schüler Timotheus (1. Tim. 6, 20), glauben wir Aufgefordert zu ſeyn, euch zu derſelben Bewahrung zu ermahnen.“ Denn das Wort des heil. Apoſtels: „o Timotheus! bewahre, was dir anvertraut iſt, hüte dich vor unheiligen Wortneuerungen und den Streitenden der falſchlich ſogenannten Wiſſenſchaft, zu welcher Einige ſich bekennen und vom Glauben abgefallen ſind.“ hat einerſeits immerdar ſeine volle Bedeutung, da es ein apoſtoliſcher Befehl iſt; andererſeits leider auch, was die letztere Hinweisung betrifft, wiederum, wie ſo oft, ſeine Anwendung erhalten. Und wenn derſelbe Apoſtel in Timotheus jeden Biſchof, alſo auch Uns, den Geringſten unter den Hirten der Herde Jeſu, ermahnt und beſchwört: „Halte an dem Vorbilde der heilſamen Lehre, die du von mir gehört haſt im Glauben und in der Liebe in Chriſto Jeſu, bewahre die gute Beilage durch den heiligen Geiſt, der in uns wohnt.“ (2. Tim. 1, 13, 14.) — Ferner: „Strebe forſſtig, dich ſelbſt Gott zu erweiſen als ein bewährter Arbeiter, der ſich nicht ſchämte, und das Wort der Wahrheit recht behandelt.“ (2. Tim. 2, 15.) — und wenn endlich im 4ten Capitel deſſelben Briefes der heil. Apoſtel die Verhältnisse der Zeit den Verpflichtungen des apoſtoliſchen Amtes gegenüberſtellt, ſo halten Wir es für eine der vorzüglichſten Verbindlichkeiten, euch nicht mit Unſern Worten, ſondern mit denen des heil. Apoſtelfürſten zuzurufen: „Die Prieſter, die unter euch ſind, bitte ich als Miſtalteſer . . . weidet die euch anvertraute Herde Gottes, und beſorget ſie nicht aus Zwang, ſondern freiwillig nach Gottes Willen, nicht um ſchändlichen Gewinnes willen, ſondern aus Liebe, nicht als ſolche, die über das Erbe Gottes herrſchen, ſondern die Vorbild der Herde geworden ſind von Herzen. Und wenn der Oberhirt erſcheinen wird, werdet ihr die unverweſliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“ (1 Petr. 5, 1 ff.) Es hat aber dieſe Unſere Ermahnung hiernach den beſondern Zweck, euch jenen Weg nach Unſerm beſten Wiſſen und den apoſtoliſchen Vorſchriften zu zeigen, den ihr zu betreten habt, um den Verpflichtungen eures Amtes in jeglicher Hinſicht zu genügen, und wenn Wir mit derſelben bis jetzt noch zurückgehalten haben, während von andern Biſchöfen ſchon ein belehrendes und unterrichtendes Wort geſprochen worden, ſo haben Wir keineswegs das zu thun unterlaſſen, was das heilige Amt von Uns fordert, ſondern nur vorher jene Schritte zu thun verſucht, die auch von andern Hirten der Herde Jeſu zu demſelben Zwecke gethan worden. Nachdem aber hierüber viele Zweifel entſtanden und mehrfache Anfragen von euch an Uns geſtellt worden, was nun, nachdem das Oberhaupt

Unſerer heiligen Kirche, der heil. Vater geſprochen, in Betreff der gemiſchten Ehen in Unſerm Biſthume zu beobachten ſey, ſo wollen Wir euch, geliebteſte Brüder, hierüber nicht in Ungewiſſheit laſſen, ſondern ermahnen euch mit aller Liebe und allem Ernſte, das zu beobachten, was die heil. katholiſche Kirche, dieſe untrügliche Lehrerin der Wahrheit, hierüber feſtgeſetzt, beſtimmt und auf Grund immer beſtandener Lehre angeordnet hat. Nach dieſer Feſtſetzung, Beſtimmung und Anordnung, die durch alle Jahrhunderte bis zu Uns herauf reichen und in den Ausſprüchen der General- und Particular-Concilien, auch der hieſigen Provinz, ihre Bekräftigung erlangt haben, und nach den neuerdings vom heil. apoſtoliſchen Stuhl erfolgten erklärenden Verordnungen unterliegt es aber keinem Zweifel, daß jede Aſſiſtenz des katholiſchen Seelſorgers bei einer Ehe zwiſchen einem Katholiken und Nichtkatholiken unterſagt, verboten und pflicht- und gewiſſenswidrig iſt, ſobald nicht das Seelenheil des katholiſchen Eheheils geſichert iſt und bleibt. Dieſes kirchliche Geſetz, das man bisher mit dem Landesgeſetz im Widerſpruche fand, tritt jedoch keineswegs den über die Erziehung der Kinder beſtehenden landesherrlichen Verordnungen entgegen, weil weder dieſelben, noch die allerhöchſte Declaration vom 21 Nov. 1803, noch auch ein anderes Landesgeſetz die Aſſiſtenz oder die wirkliche Trauung von Seite des katholiſchen Pfarrers verlangen. Dieſem gemäß haben auch Se. Maj. Unſer allergnädigſter König und Herr in der allerhöchſten Cabinetsordre an die Biſchöfe in den Rheinprovinzen vom 28 Jan. 1. J. zu erklären geruht: „daß den katholiſchen Geiſtlichen die Einſegnung gemiſchter Ehen keineswegs unbedingt geboten wird.“ Hätte ſich daher der Mißbrauch hier und da geltend gemacht, daß dennoch, den apoſtoliſch-kirchlichen Vorſchriften zuwider, dergleichen Ehen ohne alle Rückſicht und ohne die moralische Gewiſſheit, daß dem katholiſchen Eheheile und den zu erwartenden Kindern keine Gefahr des Seelenheils drohe, von katholiſchen Pfarrern eingegnet worden wären, ſo iſt dieſes um ſo weniger als eine Praxis anzusehen, durch welche die von jeher beſtehenden, immer gültigen, ſtets in Kraft bleibenden, aus dem Begriff des Katholicität hervorgegangenen Geſetze aufgehoben oder annullirt werden können, weil jeglicher Mißbrauch den wahren Gebrauch und das hierüber ſprechende Geſetz nimmermehr aufzuheben vermag. Liegt es ja doch ſchon in der Bedeutung des Wortes: „Seelſorger“, daß ihr berufen und verpflichtet ſeyd, für die Seelen, das Seelenheil derer zu ſorgen, zu deren Leitung und Bewahrung ihr aufgeſtellt worden. Wie iſt es möglich, dieſe Pflicht, von der ihr euch niemals loſſagen könnt, mit einer Handlungsweiſe zu vereinen, durch welche gutgeheißen und gebilligt, ja sanctionirt wird, was dem katholiſchen Eheheile nicht bloß, ſondern auch ſeiner ihm zugleich angehörige Nachkommenschaft als gefährlich durch alle Erfahrungen bewieſen iſt? Und doch wäre dieſes, wenn ihr ohne alle Vorſicht, Abmahnung, Warnung und die von Sr. Heiligkeit angegebenen Vorſchriften zur kirchlichen Benediction einer Ehe euch verſtehen wölltet, von der ihr vielleicht gar die Gewiſſheit habt, daß durch ſie der Glaube des katholiſchen Eheheils und der Nachkommenschaft der größten Gefahr ausgeſetzt iſt. Wir bitten und beſchwören euch, von ſolch einem Thun abzulehnen, da ihr wohl wiſſen werdet, welche Rechenschaft von eurer Verwaltung der Herr einſt fordern wird. Denn es möge euch dies nicht zum entſchuldigenden Vorwande dienen, daß dergleichen Ehen von der Kirche für gültige erklärt worden: ſind ſie darum auch ſchon erlaubt, und noch mehr, iſt es darum auch ſchon dem katholiſchen Prieſter erlaubt, ſie einzusegnen, und ſomit zu erklären, daß ſie erlaubt ſeyen, da er nicht als Menſch, ſondern als Prieſter der Einen heiligen Kirche ſein prieſterliches Amt verwaltet, die ſolche Ehen, wenn auch für gültige (valida), doch aber für unerlaubte (sed illicita) angeſehen und erklärt? Sagt nicht der heilige Apoſtel, daß „die Ehe ein großes Sacrament“

aber nur in Christus und in der Kirche sey? (Epheser 5, 32) — was daher die Kirche hierüber jederzeit geglaubt und gelehrt hat — was sie von ihren Dienern überall und jederzeit mit stets gleichen Forderungen beobachtet wissen will — was sie, keiner Zeitmeinung und Ansicht huldigend, als eine heilige Lehre und Ueberlieferung festgehalten und bewahrt hat, das sey auch euch die Richtschnur eures Handelns, damit ihr nicht vor dem allwissenden Hirten der Seelen, dem ewigen Hohenprieester des neuen Bundes, auch nur stillschweigend das zu billigen und begünstigen scheint, was die von ihm gestiftete Kirche, „die Schule und Grundfeste der Wahrheit,“ missbilligt, verwirft und zu thun verbietet. — Diesen kirchlichen heiligen Vorschriften und Gesetzen gemäß glauben Wir Uns daher dahin auszusprechen zu müssen, ohne den Verdacht oder den Vorwurf, oder die Anschuldigung zu bedürfen, als forderten Wir euch zur Uebertretung der Landesgesetze auf, daß ihr bei Anmeldung solcher Ehen zwischen einem katholischen und nichtkatholischen Theile so viel als möglich wegen der bevorstehenden Gefahr des Seelenheiltes abtrathet, wie dies in eurer Verpflichtung als Seelsorger liegt. Sollten eure gemessenen, mit Liebe, Schonung und Würde gemachten Vorstellungen keine Aenderung des einmal gefaßten Entschlusses bei dem katholischen Brauttheil und hier speciell bei der Braut bewirken; sollte nicht versprochen werden, daß, nach gemeinschaftlicher freier Berathung unter einander, der katholische Theil ungehindert und frei den Verpflichtungen seiner heiligen Religion nachkommen könne, und daß die zu erwartenden Kinder in der katholischen Religion würden erzogen werden, so liegt euch die Pflicht noch ob, den schon Ermahnten und Gewarnten noch zu Gemüthe zu führen, daß in solchem Fall es euch nicht erlaubt sey, eine solche Ehe einzusegnen und ihr die kirchliche Weihe zu ertheilen, weil die Bedingung nicht erfüllt werde, unter der euch dies von der heiligen katholischen Kirche gestattet sey. Uebrigens haben Wir das Vertrauen zu euch, geliebteste Brüder, daß ihr euch alles dessen enthalten werdet, was auch nur im entferntesten euch den Verdacht der Unbulsamkeit zuziehen könnte — denn gleichwie die Kirche auch in den diesen Gegenstand betreffenden Gesetzen die besorgte Liebe für das Heil ihrer Kinder offenbart, also sollt auch ihr thun. Doch wünschen wir angelegentlich, daß ihr durch Unterricht und weise Belehrung auch schon die heranwachsende Jugend darauf aufmerksam machet, um dieselbe für die Zukunft vor einem Schritte zu bewahren, den zurückzuthun keine Reue gestattet, damit sie einsehen lerne, wie gefahrvooll für das Kleinod und des heiligen Glaubens eine Verbindung sey, welche für die Lebenszeit geschlossen ist und bleibt. Indem Wir zuversichtlich erwarten, daß ihr diese unsere Anweisung gewissenhaft befolgen und den Verpflichtungen eures Amtes getreu nachkommen werdet, ertheilen wir Euch und euren Kirchkindern mit liebevollem Herzen Unsern oberhirtlichen Segen. Gegeben in Unserm bischöflichen Palaste zu Pelpin, 1 Sept. 1838. (Geg.) Dr. Anastasius.“

Römische Staaten.

In dem geheimen Consistorium vom 13. Sept., in welchem die Ernennung zweier Cardinäle, des Msgr. Fieschi und des Erzbischofs von Mecheln, Statt gefunden, haben Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. folgende Allocution gehalten:

„Ehrwürdige Brüder!“

„Es ist dem Rathschlusse Gottes, dessen Vorsehung alle Dinge lenket, eigen, daß Er in Zeiten, wo Er Seiner Kirche durch Trübsale Wachsthum bereiten will, öfters mit mildem Troste ihre Leiden lindert, und den traurigen Geschehnissen in Seiner Huld Erfreuliches beimischt. Solcher Gestalt offen-

bart er sowohl die Kraft Seines Armes, der ohne Unterlaß diese Kirche beschützt, und stärkt zugleich unsere Schwachheit, daß wir nicht durch Angst vor den Uebeln überwältigt oder durch deren Andrang gebrochen, ermatten. Von dieser göttlichen Huld, ehrwürdige Brüder, haben Wir, wie früher schon andere, so auch eben jetzt einen neuerlichen Beweis erfahren, von dem Wir erkennen, daß er, zwar freudereich für Alle, insbesondere Uns zum Troste gewährt ist. Denn, da Wir, als Wir noch ein Mitglied eurer erhabenen Versammlung waren, der Verbreitung des christlichen Namens Unsere besondere Bemühung gewidmet hatten, so erkannten Wir alsobald, nachdem Wir nach dem unerforschlichen Willen des Allerhöchsten zum Oberhaupte der ganzen Kirche bestellt worden wären, daß Uns zugleich in jener Beziehung die Pflicht vorzüglicher Sorgfalt obliege. Von dieser erhabenen Stellung also die Menge der Völker auf dieser Erde überblickend, und sie alle, auch die entlegensten, mit gleichmäßiger Liebe umfassend, haben Wir keine Bemühung Unseres apostolischen Amtes unterlassen, den wahren Glauben unter ihnen entweder neu zu pflanzen oder wieder herzustellen und fester zu begründen, damit dadurch der Name des Herrn von Tag zu Tag mehr gepriesen werde. Welcher Umschwung der Dinge inzwischen durch das Kriegsglück der französischen Waffen vor wenigen Jahren sich in Algier ereignet hat, ist Euch bekannt. Hieraus einen gelegenen Anlaß entnehmend, und durch die frommen Wünsche Unseres vielgeliebten Sohnes in Christo, des König der Franzosen, Ludwig Philipp, bewogen, haben Wir mit angestrengterem Eifer dahin getrachtet, die Fortschritte der Religion eben daselbst zu befördern. Und es ist Uns bereits vergönnt, mit Gottes Hülfe jene Früchte zu pflücken, die Wir bei Unserer Sorgfalt erwarteten. Denn es wird alsbald in jener Stadt eine Cathedralkirche entstehen, nebst der dazu gehörigen Diöcese der Leitung jenes durch Frömmigkeit, Wissenschaft und Klugheit ausgezeichneten Mannes anvertraut, den Wir doch heute auf jenen bischöflichen Sitz zu erheben Willens sind. Es ist dies mit allem Rechte ein Grund, Unser Herz mit Freude und Unsern Mund mit Jubel zu erfüllen. Also heischt es von Uns die Ehre der Religion, die Liebe des Seelenheiltes und die nicht unbegründete Hoffnung, die uns leuchtet, daß der Herr, an Barmherzigkeit reich, dessen Werk Vollendung ist, seinen in jenem Theile von Afrika neu gepflanzten Weinberg mit himmlischem Thau befruchten und dessen Schößlinge glücklich verbreiten wird zu einer reichen Saat des Glaubens in jenen weit ausgedehnten Ländern, wo einst so viele Kirchen, durch den Adel ihres Ursprungs, durch die große Zahl des christlichen Volks, und durch den Stolz und das Licht der Lehre ihrer heiligen Bischöfe blühten.“

„Indem Wir Euch, ehrwürdige Brüder, am heutigen Tage dieses zu wissen thun, handeln Wir nach dem Beispiele des Vaters der Erbarmungen, der zu den Schmerzigen die Erquickung mischt; damit Wir Euch nämlich, die Genossen Unserer Sorgen, auch zur Theilnahme an Unserem Troste rufen, und unter den trauervollen Wechselfällen aufrichten und kräftigen. Denn auf betrübte Gegenstände überzugehen, zwingt Uns die Bitterkeit der Uebel, von welchen die Kirche an andern Orten gedrückt, emporgeußt. Es sind deren viele, und nur allzu sehr schon eingewurzelt,

obgleich
haben,
vom H
Indem
wohl
nicht
den no
im K

Reda

nen U
daß d
eingel
daß d
Ste
tionen
richtig

gehal
Prän

3 M
rase
Wa
7
Zwi
9
Ge
sch
Pa
Ma
Wo
hän
De
an
Ni
sta
M
D
Ru
me
M
W
M
S
an
w
J

obgleich Wir nichts von jener Sorgfalt außer Acht gelassen haben, die Uns schon lange drängt, den langwierigen Gräuel vom Hause Israel, so viel an Uns liegt, wegzuräumen. Indem Wir aber hier das allzu Kundige und Euch sehr wohl Bewußte mit Stillschweigen übergeben, können Wir nicht umhin, den Unser Herz erfüllenden Kummer über den noch immer unglücklichen Stand der katholischen Sache im Königreiche Preußen vor Euch auszusprechen.“
(Schluß folgt.)

Literarische Notiz.

Die Bohemia vom 7. d. M. enthält folgende von Redacteur Herrn Glaser eingesandte

Berichtigung.

„Mehrere Journale haben die, wahrscheinlich durch einen Uebelwollenden verbreitete Nachricht mitgetheilt, daß die in Prag erscheinende Zeitschrift „Ost und West“ eingehen werde. Der Unterzeichnete kann aber versichern, daß dieses Journal längst eine vollkommen feste Stellung gewonnen hat. Die verehrten Redactionen der deutschen Zeitschriften werden ersucht, diese Berichtigung in ihre Blätter gefälligst aufzunehmen.“

Prag, im Sept. Rudolph Glaser,

Redacteur der Zeitschrift „Ost und West“.

Mitbei zeigen wir sogleich nochmals an, daß auf diese gehaltvolle Zeitschrift in Wilhelm Nemeth's Buchhandlung Pränumeration angenommen wird. Die Red.

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 5. Okt. Damitru, Sohn des Nikulaj Gemulle, 3 Monate alt, am Keuchhusten, Vorstadt. — Den 7. Paraschiva, Tochter des Anton Rus, 10 Wochen alt, am Wasserkopf, Vorstadt. — Zika, Tochter des Juon Manu, 7 Tage alt, an Schwäche, Vorstadt. — Den 11. Amalie, Zwillingmädchen des Leinwebermeisters Johann Gürler, 9 Monate alt, an Schwäche, Blumenau. — Den 12. Georg Kremer, Drechslermeister, 77 Jahre alt, an Altersschwäche, Blumenau. — Julis, Tochter des Handlangers Pap János, 14 Monate alt, am Zahnen, Vorstadt. — Maria Negutz, Witwe, 85 Jahre alt, an Altersschwäche, Vorstadt. — Den 13. János, Sohn des Bedienten Cso-bán János, 8 Tage alt, an Nervenschwäche, Vorstadt. — Den 13. Lázár, Sohn des Lázár Ohla, 2 Wochen alt, an Schwäche, Altstadt. — Den 14. Nuska, Ehefrau des Nize Ischu, 40 Jahre alt, am Gebärmutterbrand, Vorstadt. — Wenzel, Zwillingknabe des Schneidergesellen Michael Brenz, 3 Wochen alt, an Schwäche, Blumenau. Den 15. Friedrich, Sohn des Eisernenmacheres Fried. Kraus, 1 Jahr 9 Monate alt, an der Auszehrung, Blumenau. — Michael, Zwillingknabe des Schneidergesellen Michael Brenz, 3 Wochen 12 Stunden alt, an Schwäche, Blumenau. — Johann, Sohn des Handlangers Thomas Meneges, 8 Tage alt, an Friesen, Vorstadt. — Georg, Sohn des Handlangers Johann Ditrich, 8 Monate alt, an Friesen, Altstadt. — Den 16. Louise, Tochter des gewesenen Weidenbacher Pfarrers Johann Kleinkauf, 44 Jahre alt, an der Wassersucht, Stadt. — Maria, Tochter

des Juon Spetar, 6 Jahre alt, an der Abzehrung, Stadt. Den 17. Petru, Sohn des Juon Scheru, 1 Jahr 6 Monate alt, am Zahnen, Vorstadt. — Den 18. Johann Maurer, Mitglied des äußern Rathes, 72 Jahre alt, an der Lungenlähmung, Stadt. — Joseph, Sohn des Handlangers Johann Welz, 9 Jahre alt, an der Auszehrung, Blumenau. — Andráš, Sohn des Kutschers Szabó Ferencz, 8 Tage alt, an Nervenschwäche, Vorstadt. — Den 19. Flore Tokane, verh., 55 Jahre alt, am Brand in der Urinblase, Vorstadt. — Juon, Sohn des Juon Sus-nike, 6 Tage alt, an der Mundsperrung, Vorstadt. — Joh. Durmes, Handlanger, ledig, 56 Jahre alt, an der Abzehrung, Vorstadt. — Rosina Groß, verwitwete Gürtlermeisterin, 76 Jahre alt, an Altersschwäche, Blumenau. — Barbara, Tochter des Wirtamachers Anton Krusch, 8 Tage alt, an Convulsionen, Stadt. — Karolina, Tochter des Schmidtmeister Simon Nösner, 20 Jahre alt, an der Abzehrung, Blumenau. — Rosi, Tochter des Trabanten Heja Antal, 4 Wochen alt, an Convulsionen, Blumenau. — Den 20. Victor Alfred Peter, Sohn des Senators Petrus Lange, 5 Monate alt, an Convulsionen, Stadt. — Anna, Tochter des Riemermeisters Joseph Légáth, 7 Tage alt, an Convulsionen, Blumenau. — Den 21. Samuel Schüler, Kupferschmiedemeister, 68 Jahre alt, am Wechselfieber, Blumenau.

(287) Bekanntmachung.

Zu Folge hohen hofkriegsräthlichen Rescriptes vom 7. Febr. d. J., R. 435, besteht der Maximalkaufpreis der von Seite des Déésers Beschäl-Departements hierlandes im Laufe des Militärjahres 1838 angekauft werdenden Dragoner-Remonten in 130 fl., jener der leichten Remonten in 105 fl. C. M. und zwar ohne Abzug für das etwa mangelnde Beschlag.

Hievon geschieht neuerdings hiermit die öffentliche Kundmachung, damit die Pferde-Verkäufer ihre für den Cavallerie-Dienst geeigneten Pferde nach Déés zum Verkaufe abführen, oder wegen des sonst andern Orts abzuschließenden Kaufgeschäftes mit dem Beschäl-Departement bald möglichst sich ins Einvernehmen setzen. (3)

Romf. k. Generalcommando in Siebenbürgen.

Anzeige.

Am 11. d. M. ist auf hiesigem Hattert ein wilder, vermuthlich Moldauer schwarzer Doh, ohne Brandzeichen, als herrenlos aufgefangen worden. Der Eigenthümer desselben wird demnach angewiesen, sich bei diesem Gerichte binnen 3 Wochen von heute an unfehlbar zu melden.

Kronstadt, am 22. October 1838.

Das Stadt-Gericht.

Runkelrübenzucker-Fabrikations-Unterricht.

(288)

Der praktische Lehrunterricht in der Runkelrübenzucker-Fabrikation, der seit 5 Jahren sehr viele Zöglinge des In- und Auslandes zum Besuch erhalten hat, gibt seinen Lehrunterricht von 1. October l. J. bis Ende April k. J. neuerdings ununterbrochen fort, und man kann auf die einfachste Weise, ohne Anschaffung kostspieliger Geräthe, sondern blos mit jenen, die die Hauswirthschaft ohnedies besitzt, seinen Zucker auf das ganze Jahr selbst erzeugen. Um dieses zu erlernen, bedarf es nur zwei Tage Zeit, und das Honorar ist 30 fl. C. M.

Individuen, die sich für das Fach der Zucker-Fabrikation widmen wollen, finden nach zurückgelegtem Lehrcourse, durch mich vortheilhaft bleibende Anstellungen im Lande, so wie Engagements in Deutschland und Rußland.

Pesth, am 26. Sept. 1838.

J. G. Linberger,

Leopoldstadt, Mondgasse Nr. 311, dem Neugebäude gegenüber. (3)

(289)

Anzeige.

Das **Rudolph V. Marienburg** auch während der hiesigen Marktzeit in seinem Gerölbe, Flachszelle im Senator Paul Nies'schen Hause, der Hauptwache gegenüber, seine so eben für den Herbst und Winter neu angekommenen Waaren zu möglichst billigen Preisen verkaufen wird, hält er für seine Pflicht, seinen geehrten Pl. L. Abnehmern hiermit ergebenst anzuzeigen.

Vorzüglich empfehlenswerth sind, die in großer Auswahl vorhandenen glatten et Façone $\frac{3}{4}$ breite Lhybet und Woll-Atlas, zu Damen-Mänteln, Pelze, Ueberröcke und Kleider, wie auch sein gut assortirtes Lager von englisch zugerichteten Tüchern, Casimir und Azor.

(290)

Kalesche zu verkaufen.

Eine im besten Stand befindliche, zweispännige, sehr leichte, mit einem hohen Kutschersitz, schwebender Brücke, Reisekoffer und Laternen versehene, sehr dauerhafte Kalesche, ist um 210 fl. C. M. zu verkaufen, und zu erfragen in Remeth's Buchhandlung. (2)

(291) Geld auszuleihen.

Gegen pupillenmäßige Sicherheitsstellung sind auf mehrere Jahre 1300 fl. C. M. mit 6 Procent zu elociren. Das Nähere erfährt man in Remeth's Buchhandlung. (2)

(292) Heu-Verkauf.

35 Klafter Heu und Krummet von der besten Gattung, sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei **Johann Schreiber,** untere Burggasse Nr. 432. (1)

(293) Ankündigung.

Der Gefertigte bringt zur vorläufigen Kenntniß des verehrungswürdigen Publikums, daß er heute mit seiner neu erfundenen, vortrefflichen

Hühneraugen- oder Leichdörnersalbe

hier angekommen ist, und von deren Güte und Brauchbarkeit er sich mit dem besten Zeugnisse von den Herren Doctoren, Wundärzten und Staatsbeamten, die selbst schnell und mit dem besten Erfolge von ihm geheilt worden sind, der ersten Hauptstädte des östreichischen Kaiserstaates, als auch der übrigen europäischen Länder ausweisen kann.

Durch diese Salbe werden die Hühneraugen oder Leichdörner, ohne daß man sie ausschneiden oder feilen muß, oder den mindesten Schmerz verursachten, gänzlich ausgerottet.

Das Nähere werden eigene Ankündigungen dem geehrten Publikum mittheilen.

Hat seine Wohnung in dem Gasthause »zu den zwei Mühren« (Nr. 1) in der Altstadt.

Tobias Scheuer,
Operateur.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 26. Okt. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.	fl.	kr.
Schönster Weizen	11	—
Mittlerer Weizen	10	—
Geringerer Weizen	9	—
Halbfrucht	8	18
Roggen	6	30
Gerste	4	48
Hafers	1	36
Hirse	4	30
Heiden	4	—
Kukuruz	4	30

Redigirt unter Verantwortlichkeit des **Johann Gött.**